

Deutsch lernen in der Republik Moldau

Von Rosemarie Killius

Anfang Februar 2023 hatte ich einen ganz besonderen Anlass, in ein mir bisher unbekanntes Land zu reisen. Und zwar in die Republik Moldau. Es ging um die Ehrung einer der größten europäischen Opernsängerinnen, auf die dieses Land mit Recht stolz ist und ihr zu Ehren ein Opernfestival veranstaltet hat: Maria Cebotari (1910-1949).

Der Gesangswettbewerb hatte im letzten Herbst begonnen mit jungen Künstlerinnen und Künstlern aus mehreren europäischen Ländern. Auch die Jury rekrutierte sich aus Opernstars verschiedener Länder. Die Operngala selbst, ein Wettbewerb mit Siegerehrung, sollte am Geburtstag von Maria Cebotari stattfinden: am 10. Februar in der Oper von Chişinău (dt. Kischinau), der schönen Hauptstadt der Republik Moldau.

Von Wien aus, wo wir wenige Tage zuvor eine große Hommage an Maria Cebotari veranstaltet hatten, erreichten wir am Nachmittag des 9. Februar 2023 nach einem etwa eineinhalbstündigen Flug Chişinău. Wir kamen auf Einladung und als Gäste des Kulturministeriums: Maria Cebotaris Sohn, Fritz, der die Totenmaske seiner Mutter im Handgepäck mitbrachte, und diese „nach Hause“ bringen wollte und ich als Biografin der Künstlerin, brachte mein Buch mit. (siehe Rezension in den Sprachnachrichten Nr. 96, S. 28).

Die Republik Moldau grenzt im Westen an Rumänien und damit an die EU. Im Norden, Osten und Süden wird die Republik Moldau von der Ukraine umschlossen.

Heute ist Rumänisch die Amtssprache. Die von den Moldauern gesprochene Umgangssprache unterscheidet sich von der Sprache Rumäniens geringfügig. Gesetzlich gilt Russisch immer noch als Sprache interethnischer

Kommunikation. Russisch wird in der Öffentlichkeit noch viel gesprochen, vor allem von Minderheitsgruppen wie Russen und Gagausen. In der Schule ist Russisch von der 5. bis zur 10. Klasse immer noch ein Pflichtfach. Ansonsten wird als 1. Fremdsprache in der Republik Moldau Englisch gelernt, dem Französisch als zweite Fremdsprache folgt. An dritter Stelle kommt Deutsch. Die Nachfrage nach Deutschunterricht ist groß, aber das Angebot in den Schulen wäre sogar noch größer, wenn nicht Deutschlehrkräfte fehlten und die Bezahlung nicht so schlecht wäre.

Bereits zwei Stunden nach unserer Ankunft in Chişinău fand der erste Kontakt mit Deutsch-Lernenden im Kultur-Institut Akzente, dem dortigen Goethe-Institut, und seiner freundlichen Leiterin, Corina Girla, statt. Mein Vortrag über Maria Cebotari, die aus Chişinău stammt, wurde ungeduldig erwartet. Sogar die österreichische Botschafterin und der Gesandte der Deutschen Botschaft in Chişinău waren gekommen.

Mich interessierte vor allem: Wer kommt hierher in dieses Kulturinstitut, um Deutsch zu lernen, und wie ist die Kooperation mit anderen Goethe-Instituten, etwa mit demjenigen in Bukarest?

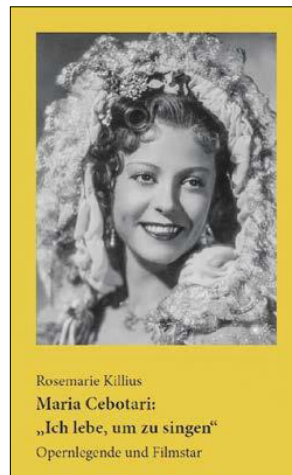
Corina Girla informierte mich: „Im Erwachsenenbereich sind es sowohl Frauen als auch Männer größtenteils im Alter von 25 bis 50 Jahren, die sich für die deutsche Sprache interessieren. Sie sind meist berufstätig in der Republik Moldau, manche haben sich für einen beruflichen Wechsel in Deutschland entschieden. Zudem gibt es Jugendliche, die beabsichtigen, in einem der deutschsprachigen Länder zu studieren und vorher hier Deutsch lernen wollen. Eine wichtige Zielgruppe unserer Spracharbeit sind die moldauischen Deutschlehrkräfte aus den Schulen, denen wir Weiter-

und Fortbildungen anbieten. Wir vermitteln auch Stipendien des Goethe-Instituts, auf die sich alle für Kulturprojekte zur Förderung der deutschen Sprache bewerben können. Für uns ist das Goethe-Institut in Bukarest unser direkter Ansprechpartner. Wir arbeiten aber auch mit anderen Goethe-Instituten zusammen, sogar mit der Zentrale in München.“

Frau Girla, selbst eine engagierte Deutschlehrerin, schildert ihren eigenen beruflichen Wer-

ger und Deutschlehrer stehen allen Interessenten zur Verfügung. Zu den Aufgaben gehört auch die Durchführung der Nationalen Vorrunde der Internationalen Deutscholympiade (IDO).

Mein Vortrag, der teilweise mehr eine Erzählung und Zusammenfassung wichtiger Themen aus meinem Buch war, wurde in Abschnitten von einer sprachgewandten Dolmetscherin in groben Zügen konsequent für diejenigen Zuhörer übersetzt, die noch nicht



Für viele war Maria Cebotari die herausragende Opern-Sängerin ihrer Zeit. „Ich lebe, um zu singen“ ist auch der Titel der 2021 im Verlag Frank & Timme erschienenen Biografie über die berühmte Sängerin, die Rosemarie Killius geschrieben hat.

degang: „Ich bin beim Kultur-Institut Akzente seit 2013. Vorher habe ich für die österreichische Botschaft in Chişinău gearbeitet und war acht Jahre lang Deutsch-Dozentin an der Staatlichen Pädagogischen Universität ‚Ion Creanga‘. Dort habe ich Germanistik studiert und danach einen Masterstudiengang ‚Medien und interkulturelle Kommunikation‘ an der Europa-Universität in Frankfurt (Oder) absolviert.“

Das Interesse an Deutschland, seiner Kultur und Sprache sowie an Land und Leuten wird durch das Kultur-Institut Akzente/Goethe-Zentrum gepflegt. Es firmiert seit 2007 als gemeinnütziger Verein. Sein Ziel ist es, die deutsche Sprache und Kultur in der Republik Moldau zu fördern, ein aktuelles und facettenreiches Bild Deutschlands zu vermitteln, Einblicke in die zeitgenössische deutsche Kulturszene zu ermöglichen sowie den moldauisch-deutschen Dialog zu fördern und ihm in der Republik Moldau eine Plattform zu bieten. Lesungen, Filmvorführungen, Ausstellungen, Musikveranstaltungen, Theaterinszenierungen und Podiumsdiskussionen zu aktuellen Themen, aber auch Workshops und Seminare für Kulturmana-

lange Deutsch lernen. Viele Lebensmomente der berühmten Sopranistin Maria Cebotari kamen zur Sprache. Auch die nachfolgende Diskussion spiegelte das große Interesse des Publikums wieder.

Nach diesem ersten Abend in Chişinău folgte ein intensives, dreitägiges Besuchsprogramm mit Gesprächen, Diskussionen, Interviews, Operngala, Konzerten, Treffen mit Künstlern und Politikern in Museen, Theatern sowie im Kulturministerium. Wir wurden viel herumgeführt, standen den Medien Rede und Antwort. Immer wieder wollte man wissen, wie es denn dazu gekommen sei, dass ich über ihre berühmte Opernsängerin eine Biografie geschrieben habe.

Die Zeit in Chişinău verging wie im Flug. Die politischen Veränderungen bekamen wir am Rande mit, aber kaum die Auswirkungen. Der Flughafen in Chişinău wurde kurzfristig geschlossen, aber zum Glück rechtzeitig wieder geöffnet, so dass wir erfüllt von so vielen neuen Eindrücken und freundlichen Kontakten wieder über Wien die Heimreise antreten konnten, mein Reisekollege Fritz nach London, ich nach Frankfurt am Main.



Rosemarie Killius bei ihrem Vortrag im Goethe-Zentrum Chişinău.